"Das Grosse Welttheater" in Einsiedeln

Autor(en): **Eberle, Oskar**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **28 (1955)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-776186

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Kloster Einsiedeln anläßlich der «Engelsweihe» 1871. – Le couvent d'Einsiedeln lors de la «Dédicace des anges» en 1871. – Il Convento di Einsiedeln durante la Festa degli Angeli nel 1871. – El monasterio de Einsiedeln durante la «Fiesta de los Ángeles» en 1871. – Einsiedeln Monastery at the time of the "Angels' Dedication" in 1871.

«DAS GROSSE WELTTHEATER» IN EINSIEDELN

Pedro Calderón, Leiter der Hoffeste und des königlichen Theaters in Madrid im 17. Jahrhundert, der größte Dramatiker des christlichen Abendlandes, schrieb neben 120 Schauspielen, Lustspielen und Tragödien ebenso viele Festspiele zur Verherrlichung des Fronleichnamstages. Aber nur eines der Fronleichnamsspiele hat sich dank seinem nicht nur religiösen, sondern auch allgemein menschlichen Gehalte bis heute glanzvoll zu behaupten vermocht: «Das Große Welttheater». Der greise Dichter hatte es mit 75 Jahren geschrieben für das Fronleichnamsfest in Sevilla.

Das vergängliche Leben des Menschen im Angesicht des ewigen Gottes: das ist das faszinierende Spielthema. Der Mensch wird dargestellt durch sieben Repräsentanten der Menschheit – sieben, die Zahl der Fülle und Ganzheit! – : den König, den Reichen, den Armen, die Schönheit, die Weisheit, den Landmann und – die ergreifendste und genialste Rolle Calderóns – das ungeborene Kind, das nie das Licht der Welt erblickt und stirbt, eh es geboren. Welche Räume umspannt dieses Festspiel! Es beginnt mit der Erschaffung der Welt («Wach auf, Frau Welt, dein Meister ruft...») als Schauplatz des Menschenlebens und führt bis zum Jüngsten Gericht. Im Vorspiel erscheinen die noch ungeborenen Menschen vor Gott, und er haucht der toten Materie die Seele ein. Sie leben – aber sie sind noch nicht geboren! Im Mittelpunkt des Festspiels steht der Mensch: Werden, Bewährung im Leben, Vergehen. Aber worin zeigt sich, daß der Mensch die Probe des Lebens bestand? Indem er seine sozialen Pflichten auch dem Ärmsten der Armen, dem Bettler gegenüber, erfüllt. Und hier nun enthüllt ein erstaunliches Spiel das Versagen der Menschheit: der Bettler wird an allen Türen abgewiesen, vom König und vom Reichen, von der Schönheit nicht minder als vom Landmann. Nur die Weisheit, «selber arm an Erdengütern», erfüllt ihre Menschen- und Christenpflicht: sie teilt mit dem Bettler das wenige, das sie besitzt und erlangt dafür als erste die Seligkeit. Welch eine Kühnheit des spanischen Hofdichters, der darzustellen wagte, daß selbst der König seine sozialen Pflichten sträflich vernachlässigte! Und welch eine auch heute und solange die Menschheit besteht höchst aktuelle Mitte des Spiels: die Forderung der Erfüllung des menschlichen und christlichen Gebots: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst! So wird das «Welttheater» zum zeitlosesten und durch seinen menschlichen Gehalt zugleich zum aktuellsten Festspiel, das über alle politischen Festspiele hinaus dauernd zu bestehen vermag. Im Nachspiel werden Bettler und Weisheit zum göttlichen Mahle des Meisters geladen; König, Schönheit und Landmann, die ihr Versagen bekennen und bereuen, dürfen nach der Läuterung zum Tische des Herrn treten. Das ungeborene Kind erwartet weder Freude noch Schmerz. Die Reichen aber, die harten Egoisten, bleiben in alle Ewigkeit vom himmlischen Mahle ausgeschlossen.

Calderón war im 18. Jahrhundert in Spanien fast völlig vergessen. Die deutsche Romantik hat in wieder entdeckt. Goethe hat ihn auf seiner Weimarer Bühne aufgeführt. Die beste Übersetzung des «Welttheaters», die in Einsiedeln gespielt wird, schuf Josef von Eichendorff. Hugo von Hofmannsthal griff die Allegorie Calderons «Das Leben des Menschen ist ein Schauspiel» auf und schrieb ein fast neues Werk «Das Salzburger Große Welttheater», das trotz Max Reinhardts Inszenierung 1922 sich nicht recht durchzusetzen vermochte. Erst in Einsiedeln wurde das «Welttheater» nicht als willkürliche Neuschöpfung, sondern im übersetzten Originaltext ein lange dauernder und weitreichender Erfolg.

Wer das «Welttheater» in Einsiedeln erlebt, hat das Gefühl, es sei für diesen Klosterplatz geschaffen. Was hier erstaunlich übereinstimmt, ist die religiöse Atmosphäre des Werkes und des Raumes, ist der barocke Stil des Festspiels und der grandiosen Architektur des Klosterbaus und des arkadenumsäumten Platzes, die nicht ihresgleichen haben in Europa, ist die «barocke Inszenierung» des Werkes. Sie unterscheidet sich wesentlich von der Inszenierung 1675 in Sevilla. Zwar sahen auch damals Tausende das «Welttheater». Man spielte aber nur mit zehn Darstellern und einem unsichtbaren, aber im Gesang hörbaren Tod. Ochsen zogen von Platz zu Platz den gewaltigen Bühnenwagen. Zwei Kugeln waren darauf übereinander errichtet. Aus der sich öffnenden Weltkugel traten die Menschen, in der sich öffnenden Himmelskugel wurde auf goldenem Strahlenthron der Meister sichtbar, der «Regisseur des Welttheaters». Der erste Einsiedler «Welttheater»-Regisseur Peter Erkelenz hat 1924 den Solisten Chöre beigegeben: singende, tanzende, lichtertragende Engel begleiten Meister und Gesetz, Gruppen begleiten die Repräsentanten der Menschheit, maskentragende Dämonen der Erde die Welt. Was Erkelenz begann, konnte ich als Spielleiter während 20 Jahren, von 1935 an, ausbauen. 480 Spieler wirkten in den frühern Spielzeiten mit, diesen Sommer werden es gegen 650 sein, ein gutes Hundert Helfer sind «hinter den Kulissen» tätig, um dieses Werk in Bewegung zu setzen. Mit Begeisterung drängt das Einsiedler Volk zu seinem großen Spiel; denn auf dem Klosterplatz agieren keine Prominenten des europäischen Theaters, die man heute abwechselnd in allen Festspielstädten sehen kann. In Einsiedeln spielt, wie hier vor Jahrhunderten schon, das namenlose Volk: das gläubige Volk, das aus der Tradition eines tausendjährigen Wallfahrtsortes seine Kräfte zieht, das seinen Glauben und seine Einfühlungskraft vor aller Welt bezeugend mit überraschender Gewandtheit und Disziplin spricht, singt und spielt. Über die Wirkung dieser Aufführungen schrieb ein Kritiker: «So wird auch für den Zuschauer das Spiel mehr als ein Kunstgenuß und Unterhaltung. Es wird für ihn eine Hinwendung zu Gott, ein Verweilen in jener Mitte, in der Kunst und Glaube noch nicht geschieden sind, an den Quellen des Ursprungs. Wo Kunst und Glaube sich noch nicht scheiden, sind Kräfte wirksam, deren Strahlungen richtungweisend sind und Heilwirkung haben, und das gibt den Einsiedler Spielen ihre Sonderstellung unter den europäischen Festspielen.»

OSKAR EBERLE